

## Eine Urlaubsfahrt des FCH zum Spreewald und in die Uckermark

In den Tagen vom 10.8. bis 26.8.2006 unternahm eine Gruppe von 11 Mitgliedern des FCH, überwiegend im gesetzten Alter, eine Urlaubsfahrt zu den Seen der Uckermark in Brandenburg und in Mecklenburg-Vorpommern. Da die Anfahrt für die Wohnwagengespanne recht weit ist, wurde angeregt, auf dem Weg zur Uckermark im Spreewald einen dreitägigen Zwischenstopp einzulegen und dort einige Bootsfahrten zu unternehmen. Dadurch ergab sich auch gegenüber der ursprünglichen Planung eine um drei Tage verlängerte Urlaubszeit. Die Planung und Organisation hatte in bewährter Weise Reinhard übernommen, den Zwischenaufenthalt im Spreewald plante Helga.

Erst sollte der Abstecher zum Spreewald nur die lange Anreise in die Uckermark unterbrechen. Aber dann zeigte es sich doch, dass der Spreewald ein lohnendes Revier für Kanuten ist und dass es dort viel zu sehen und zu erleben gibt. Die drei Bootsfahrten dort waren für uns jedenfalls ein schönes Erlebnis.

Der von Helga reservierte Campingplatz in Lübbenau hinter dem Schloss liegt günstig für Paddeltouren im Oberspreewald. Er war aber selbst in der ausklingenden Urlaubszeit überraschend gut ausgebucht mit auffallend vielen Paddlern. Unser Stellplatz war für drei Wohnwagen und ein Zelt daher auch äußerst knapp bemessen. Die Einrichtungen waren sauber und technisch in Ordnung. Der Campingplatz lag auch günstig für kleine Einkäufe und für einen Besuch des Hafens von Lübbenau mit seinen Kneipen, Gaststätten und Verkaufsständen. Er konnte in einer Viertelstunde zu Fuß erreicht werden.

Der Oberspreewald bietet mit seinen weit verzweigten Fließen, Gräben und Flussläufen eine Unzahl von Möglichkeiten für Kanufahrten, aber auch eine entsprechend große Zahl von Möglichkeiten, sich zu verfahren. Die Wegweiser für die Bootswanderer sind nicht immer klar und eindeutig, so dass auch wir mehrmals trotz guter Gewässerkarten von der geplanten Route abkamen und ungewollt Umwege gefahren sind.

Diese vielfältigen Möglichkeiten für Kanutouren locken die Kanusportler aber auch andere Touristen an, die mit gemieteten Paddelbooten auf den vielen Wasserwegen unterwegs sind. Dann ist dort aber auch die große Schar der Touristen anzutreffen, die sich mit den Stocherkähnen durch den schönen Spreewald schieben lassen. Beide Gruppen haben uns jedoch nicht übermäßig gestört.

Alle Wasserwege sind praktisch ohne Strömung, und so muss jeder Kilometer hart erarbeitet



werden. Es fehlt dementsprechend aber auch die Strömungsrichtung als Orientierungshilfe. An den drei Tagen im Spreewald war das Wetter ideal für Bootsfahrten. Viel Sonne, klare Luft, mäßige Temperaturen, kein Regen, kein Wind. Stets fuhren wir vom Campingplatz ab und kamen wieder dort an. Das ersparte uns die Zeit, die sonst häufig für das Vorbringen und Umsetzen der Autos erforderlich ist. Der ganze Tag stand also zum Paddeln zu Verfügung, und dementsprechend

gab es keine großen Probleme, auch größere Tagesetappen zurückzulegen.

Zwei Fahrten führten uns auf Rundkursen ostwärts durch die kleinen malerischen Orte Lehde und Leipe, einmal nach Burg-Kauper und einmal in den Hochwald. Eine Fahrt, ebenfalls ein Rundkurs, ging westwärts durch Lübbenau.

Auch die berühmten Spreewaldkähne waren auf diesen Routen unterwegs, vorangetrieben durch die Staken des Bootsführers. Motorboote gab es kaum. So konnten wir den Spreewald mit seiner ganzen Schönheit vom Wasser erleben, Ausflüge zu weiteren Sehenswürdigkeiten in der Umgebung erübrigten sich daher. Es blieb lediglich die Zeit für einen Gang durch den Hafen am Abend zum Einkauf von einigen Mitbringseln so z.B. den berühmten, vorzüglich schmeckenden Gewürzgurken aus dem Fass.



Die Wasserstände in den Fließten werden durch viele Wehre reguliert. In den einzelnen Abschnitten des umfangreichen Wasserwegenetzes haben die Pegel nur recht geringe Unterschiede, die von den Bootsfahrern manchmal über Rollen, meistens aber mit Schleusen überwunden werden müssen.



Eigentlich sollten die Benutzer selbst die Schleusen bedienen, aber meistens stehen hilfsbereite Jungen und Mädchen bereit, die für einen kleinen freiwilligen Obolus die Hebel und Tore bewegen. Ein lustiger Spruch der Helfer ruft die Paddler manchmal zu einer Spende auf. Trotz des regen Bootsverkehrs entstehen kaum Wartezeiten und innerhalb von zehn bis fünfzehn Minuten hat man schon die Schleuse passiert. Eine Schleusung mit einigen Booten und Spreewaldkähnen voller Touristen ist immer eine lustige

Abwechslung und eine Gelegenheit zu einem kurzem Gespräch.

Auf den Fahrten durch die verschiedenen Wasserläufe wird man so durch kleine Begegnungen und durch die wechselnden Ufer immer wieder unterhalten und so kommt man weiter, ohne dass man die Streckenlänge wirklich spürt. Es geht manchmal an schönen alten Häusern vorbei mit gepflegten Gärten, an Gasthäusern, zutraulichen Enten und anderen Wasservögeln, Spreewaldkähnen, durch enge überwachsene Kanäle, breitere Flussläufe und Fließe, die mit See- und Teichrosen gesäumt sind. Meistens steht ein dichter Erlenwald am sumpfigen Ufer mit überraschend hohen, gerade gewachsenen Bäumen. Dann gibt es aber auch freie Ufer, die den Blick frei lassen über Wiesen und Weiden. Es ist sehr ruhig, kein

Autolärm, keine lauten Touristen. Keine Motorabgase, nur der Duft des Waldes und des recht sauberen Wassers. Von manchem Spreewaldkahn mit Touristen weht der Duft eines frischen Duschbades herüber, oder war es Haarspray? Eine Zigarette riecht man meilenweit. Man wird sensibel gegen die Düfte der Zivilisation.

Die beschaulichen Fahrten wurden jeweils durch eine Mittagspause unterbrochen, bei der das mitgebrachte Vesperpaket mit großem Appetit verzehrt wurde. Zur Kaffeezeit hielten wir an einem der vielen Gasthäuser zu einem guten Stück Kuchen oder auch mehr.

Unsere Gruppe hatte sich bald ein strammen Tempo angewöhnt, sodass die Tagesetappen bei 20 bis 30 km lagen. Das ist auf stehendem Gewässer schon ganz ordentlich, aber eben auch bedingt durch die lange Zeit, die uns jeden Tag zur Verfügung stand, weil keine Autos bewegt werden mussten.

Nach den drei Tagen im Spreewald bauten wir bei gerade noch trockenem Wetter unsere Zelte ab und machten uns auf den Weg östlich an Berlin vorbei in die etwa 200 km nördlich gelegene Uckermark.



Verglichen mit dem Spreewald ist die Uckermark ein ganz anderes Revier für die Bootsfahrer. Die Landschaft ist geprägt durch viele kleine und größere Seen, die häufig durch kleine Wasserläufe ohne Strömung verbunden sind, viel Wald, eine dünne Besiedelung. Es gibt wenig Fremdenverkehr.

Das Wetter war weitgehend gut für Bootsfahrten geeignet. Wir ließen uns am Morgen nicht durch ein paar Wolken abschrecken, und meistens wurde das Wetter im Laufe des Tages auch immer besser.



Der Campingplatz am Wurlsee bei Lychen war für uns ebenfalls gut gewählt. Die Frühaufsteher und Schwimmbegeisterten konnten bereits um 7.00 Uhr die erste Runde im See schwimmen und regelmäßig um 10.00 Uhr startete die Paddeltour. Drei Fahrten konnten wir direkt vom Campingplatz antreten. Es ging dann über den See nach Lychen und von dort gab es mehrere Routen in verschiedene Richtungen. Romantisch schön war die Fahrt in den Küstrinchener Bach, ein schmaler Bach durch dichten Wald mit

leichter Strömung und mit himmlischer Ruhe. Eine andere Route führte in den Platkowsee, ein See unter Naturschutz ohne ein Ort oder ein Haus am Ufer, nur See- und Teichrosen,



Schilf und Wald. Die dritte Tour vom Campingplatz ging nach Himmelfort zum Weihnachtsmann über den Lychener See und durch das Flüsschen Woblitz. Schön waren aber auch die Fahrten von Templin. Hier mussten wir allerdings das Auto nehmen und 20 km nach Templin fahren, wo die Rundtouren starteten. Einmal fuhren wir von dort nach Treptow und einmal in den Röddelinsee. Dort kam zum einzigen Mal ein starker Regenguss, der uns bei kräftigem Gegenwind ans Ufer drückte, so

dass wir Deckung suchen mussten.

Eine Fahrt über den Stolpsee bei Fürstenberg war beeindruckend wegen der Größe des Sees. Da das Wetter dabei aber recht ruhig war, konnten wir die Fahrt genießen und mit einem tollen einstündigen Ritt den See in seiner vollen Länge durchqueren. Wir hatten uns nach einigen Fahrten durch stehende Gewässer inzwischen einen flotten Paddelstil angewöhnt, den wir über die Seen anwendeten. In den engen Flüssen ließen wir es wieder ruhig angehen und bewunderten die intakte Natur mit den Seerosen und den überhängenden Bäumen. Auch an den kleinen Städtchen entlang genossen wir das Panorama bei ruhiger Fahrt. Die Ufer sind gesäumt mit naturnahen bis zu schön gepflegten Gärten und mit den uns manchmal etwas altmodisch und marode anmutenden Gebäuden, die aber auch auf der anderen Seite historisch wertvoll erschienen. Auf diese Art berührten wir die Orte Lychen, Templin, Feldberg, Himmelfort und Fürstenberg.



Templin war von den genannten am schönsten, es besitzt eine gut erhaltene Stadtmauer um die Altstadt herum und ist zu einem Großteil von

Wasser umschlossen. Dort besuchten wir auch ein Abendkonzert für Orgel und Trompete in der Kirche mit dem bekannten Trompeter Professor Güttler aus Dresden. Weitere Ausflugsziele waren Boitzenburg mit Schloss, Kirche und Klosterruine, Fürstenberg und Ravensbrück.

In Lychen wurde uns ein gutes Restaurant empfohlen, in dem wir an zwei Abenden die örtlichen Fischgerichte genießen konnten. Traditionell blieb die Campingküche kalt.

Der letzte Tag brachte Regen, so dass die Zelte nicht trocken eingepackt werden konnten, aber sonst waren wir mit dem Wetter zufrieden.

Dank gekonnter Organisation war es wieder ein gelungener Urlaub in einer nicht alltäglichen Ferienregion unseres Landes.

W.Fork

September 2006